



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

39 (8.2.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77497)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
"Journal Mannheim"
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Kopp,
für den lokalen und spec. Theil:
Ernst Müller,
für den Anzeigen-Teil:
Paul Wibel.
Redaktionsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erla. Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
Das "Mannheimer Journal"
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.
Sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne - Zeile 20 Pfg.,
Die Reklamen - Zeile 60 Pfg.,
Einzel - Nummern 8 Pfg.,
Doppel - Nummern 5 Pfg.

E 6, 2

Nr. 39.

Mittwoch, 8. Februar 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Im Reichstag ist folgende Interpellation eingebracht worden:

Die Unterzeichneten erlauben sich, an den Herrn Reichskanzler folgende Anfrage zu richten: Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Auskunft zu geben?

Eingebracht ist diese Interpellation von den nat.-lib. Abgg. Bessermann, Frhr. v. Hehl und Graf Oriola, den konservativen Abgg. v. Levetzow und Graf Ranig und den Centrumsabgeordneten Prinz v. Arenberg und Dr. Vieder. Ihr Zweck geht, was den Anteil von national-liberaler Seite anlangt, lediglich dahin, über die augenblickliche handelspolitische Sachlage thunlichst Klärung zu schaffen und auf eine befriedigendere Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, deren Bedeutung von keiner Seite verkannt werden kann, auch aus dem Reichstag heraus sachgemäß einzuwirken. Es versteht sich von selbst und entspricht den Traditionen der national-liberalen Partei, eine solche Berathung in der Weise zu führen, daß die Interessen des Reiches dabei gewahrt und der Regierung die Aktionsfreiheit bleibt, die ihr in schwebenden politischen Fragen nicht verschränkt werden darf. Nachstehend lassen wir in den Hauptzügen eine objektive Darstellung der Handelspolitik der Vereinigten Staaten folgen, soweit sie sich an der Hand der bisherigen Veröffentlichungen aufstellen läßt:

Der erste allgemeine Zolltarif der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1789 verfolgte hauptsächlich finanzielle Zwecke; schutz-zöllnerische Tendenzen gewann erst der Tarif vom Jahre 1816, und die protektionistische Bewegung machte in den Folgejahren rasche Fortschritte bis 1828. Dann fand eine Reduktion der Zölle statt; der Tarif von 1842 brachte wieder einen neuen Rückschlag im hochschützöllnerischen Sein und so ging es im Kampf um reinen Finanzzoll und starken Schutzzoll weiter, bis die Protektionisten mit dem Mac Kinley-Tarife vom 1. Oktober 1890 wieder die Oberhand bekamen. Man wollte jetzt nicht nur die Industriellen, welche sich schon kräftig entwickelt hatten, schützen, sondern man strebte nach „Erziehung neuer Industriellen“. Die in der Tarifbill festgesetzten Vorschriften über die Ermittlung des wirklichen Wertes der Einfuhrwaren beunruhigten die europäischen Fabrikanten ebenso wie der neue Tarif. Der einige Jahre später (1894) zur Herrschaft gelangende Wilson-Tarif milderte die harten Bestimmungen seines Vorgängers wesentlich, aber der unter der Präsidentschaft von Mac Kinley angenommene Dingley-Tarif erwiderte sich als eine vermehrte und stark nach der Hochschützöllnerseite hin „verbesserte“ Auflage des früheren Mac Kinley-Tarifs. Die Wirkungen des jetzt schon über Jahr und Tag in Geltung befindlichen Dingley-Tarifs sind es, welche so sehr dem Wunsch Ausdruck verleihen, im Wege der handelspolitischen Abmachungen vertraglicher Natur die schädlichen Rigorositäten für Deutschlands Industrie verschwinden zu sehen.

Für die handelspolitischen Verhältnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland kommen die beiden Verträge in Betracht, welche 1827 und 1828 zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und den Hansestädten und Preußen andererseits abgeschlossen worden sind. Diese Abkommen sind Meistbegünstigungsverträge, welche das Deutsche Reich vorerst stillschweigend übernahm, von der Rechtsauffassung ausgehend, daß sie durch die Gründung des Deutschen Reiches ihre Gültigkeit nicht verloren haben, daß vielmehr dieselben Rechte und Pflichten auf das Deutsche Reich übergegangen sind. In der sogenannten Saratoga-Konvention vom Jahre 1891 wurde die Meistbegünstigung formell anerkannt; sie richtete sich gegen die sogenannte Retorsionsklausel in der alten Mac Kinley-Bill besonders zu dem Zweck, ihre Anwendung auf deutschen Zucker zu verhindern. Trotz aller Reklamationen deutscherseits konnte, als später unter der Präsidentschaft Cleveland's durch die Wilson-Akte zu dem erhöhten Zuckergoll ein sehr ansehnlicher Zuschlagzoll auf Zucker eingeführt wurde, der aus Bremen über andere Prämien zahlenden Staaten nach Nordamerika zur Befreiung gelangte, die Differenzierung für deutschen Zucker nicht wieder beseitigt werden. Die Dingley-Bill, welche nicht nur eine allgemeine Erhöhung des Zuckergolles vorsah, sondern wiederum einen unberechtigten Zuschlagzoll für Zucker aus Deutschland und den übrigen prämienzahlenden Ländern, wiewohl geradezu sperrend für den deutschen Zuckereport nach den Vereinigten Staaten. Bei dieser Differenzierung des deutschen Zuckers kommt in Betracht, daß nur die offenen Prämien getroffen werden, so daß die Länder, welche versteckte Prämien zahlen gegenüber Deutschland im wesentlichen Vortheil sind. Die Union hat sich hierdurch offenbar von den Verträgen abgewichen; die noch erfolglos verbliebene Verletzung des Nichtbezugungsverhältnisses hat bisher sich lediglich dadurch minder schmerzhaft erwiesen, weil in Folge des Aufstodes in Rußland der Zucker einen Preis erreichte, der den Export trotz Differenzzoll noch lohnend machte. Auch gegen die differenzierende Bestimmung im Dingley-Tarif ist Protest erhoben worden, bisher, wie be-

kannt ist, ohne positives Resultat. Dazu kommt noch, daß der letztgenannte Tarif weiter eine ganze Reihe von anderen Zollföhen enthält, welche in ihrer Höhe die deutsche Industrie schwer benachteiligen, wenn sie auch damit vertreten werden, daß die Autonomie der beiderseitigen Tarif-Gesetzgebung durch die Meistbegünstigung unberührt geblieben ist.

Der Sang vom Freisinn.

Wir lesen in der demokratischen New Yorker Staatszeitung:

Der neue deutsche Reichstag ist unlängst zusammengetreten.
Auf, Freisinn! Geh nun an Dein Werk!
Die Zeit mit Reden zu tödten.
In Reden und Programmen wird Dir's sicher niemals mangeln;
Gehörte weiter nichts dazu,
Du höbst die Welt aus den Angeln.
Du hättest die morsche Feudalität in Grund und Boden zerschmettert;
Du hättest Kronen plattgedrückt und Häkelt Gott entgittert.
Du hättest siegend die Welt durchbraust mit fliegenden Standarten,
Was hättest Du nicht geleistet, käm's nur an auf Redensarten!
In Reden und im „Partei-Programm“ findet der Freisinn Genüge.
Daß seine Reden Thaten sind,
Das ist seine Lebenslüge.
Das Wort, das ist ihm Speer und Schwert,
Ist Kraft, ist Ueberzeugung.
Er spricht, weil er nichts Anderes kann,
Er spricht aus Beruf und Neigung.
Das Parlament ist ihm die Welt,
Sein Leben ist die Debatte.
Er ist ein pathetischer Komödiant mit biden Tricots voll Watte.
Ach! Sein heroisches Pathos trägt Einen bürgerlichen Cylinder,
Und sein wattirtes Helmenthum erschreckt bloß kleine Kinder.
Das Feuer der Achtundvierziger In hundertfacher Verdünnung;
Verdorrtete Muskeln; schütteres Haar;
Verwuschene Gesinnung.
Alt bist Du, lieber Freisinn, alt,
Und schäbig von jeder Seite.
Kein Hetroweg und kein Freiligrath
Riefe Dich heut' noch zum Streite.
Haft längst nicht den alten Forschermuth,
Die Strauß so analitisch,
So umsturztröh wie Feuerbach,
Wie Wollschott so kritisch.
Spürst Du wohl von Jacoby noch
Den Königstrog, den herben,
Kannst streiten Du, wie Heder stritt,
Und Robert Blum gleich sterben?
O Freisinn, Du vergilst und wilst,
Wirst immer wester und gelber.
Den Freisinn glaubt man Dir nicht mehr,
Du glaubst kaum an Dich selber.
Du fienst als überreife Frucht,
Doch fienst Du weit vom Stamme.
Einst machtest Revolutionen Du
Heut' machst Du nur Programme.

Gesekhentwurf über die Regelung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen.

Aus dem dem Reichstage vorzulegenden Gesekhentwurf über die Abänderung der Gewerbeordnung werden die folgenden Bestimmungen, die auf die Regelung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen und auf den Labenschlag sich beziehen, von Berliner Blättern mitgetheilt:

In offenen Läden ist den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 10 Stunden zu gewähren; für Personen unter 18 Jahren und für weibliche Personen muß die Ruhezeit mindestens 11 Stunden betragen. Diese Bestimmungen finden jedoch keine Anwendung bei besonderen Gelegenheiten, wie bei Arbeiten, wo das Verarbeiten von Waaren zu verhindern, bei Aufnahme der geschlechtlichen Invention, an besonderen festlichen Tagen und während der letzten 2 Wochen vor Weihnachten. Außerdem kann jährlich an höchstens 10 Tagen von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme gestattet werden. Es sind keine gesetzlichen Bestimmungen getroffen, daß die Läden zu einer bestimmten Zeit geschlossen werden müssen, wohl aber Bestimmungen, um eine derartige Einrichtung zu ermöglichen. Auf Antrag von Zweidrittel der beteiligten Geschäftsinhaber einer Gemeinde kann durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verfügt werden, daß für alle oder einzelne Zweige zu einer näher zu bestimmenden Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens die Läden geschlossen bleiben müssen. Um einer Konfusion entgegenzutreten, die entsteht, wenn in der Zwischzeit an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen Heilbräutungen erfolgen, ist festgesetzt, daß während der Zeit, wo die Läden geschlossen sein müssen, das Preisgeben von Waaren auf

Strassen und öffentlichen Plätzen verboten ist. Die Prinzipale sind schon jetzt verpflichtet, die Geschäftsräume so einzurichten und die Arbeitszeit so zu regeln, daß der Angestellte in seiner Gesundheit geschützt ist. Durch polizeiliche Anweisungen oder kann dies nicht erzwungen werden; der Prinzipal kann nur auf Schadenersatz verklagt werden. Nach den vorliegenden Bestimmungen soll die Polizei die Befugniß erhalten, im Wege der Verfügung derartige Einrichtungen zu treffen. — Aus der Begründung werden folgende Zahlen wiedergegeben: Die statistischen Erhebungen haben ergeben, daß bei den Ladengeschäften, die in Frage kommen, die Ladenzzeit, d. h. diejenige Zeit, wo der Laden geöffnet ist, nur bei 14,9 Proz. weniger als 12 Stunden, bei 22 Proz. bis zu 13 Stunden, bei 17 Proz. 14 Stunden, bei 18 Proz. 15 Stunden, bei 21 Proz. 16 Stunden und bei 6,5 Proz. über 16 Stunden dauert. Wenn hiermit auch nicht konstatiert ist, daß die Ladenzzeit mit der sogenannten Arbeitszeit übereinstimmt, so ist aber auch zu berücksichtigen, daß in einzelnen Geschäften die Arbeitszeit größer ist als die Ladenzzeit.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Sitzung erklärte bei Berathung einiger Anträge zum Communalabgabengesek Finanzminister Dr. v. Miquel, die Staatsregierung erkenne das Bedürfniß einer Abänderung des bestehenden Gesetzes nicht an. In einer Commission werde er die Gründe gegen die beantragten Reformen eingehend darlegen. Die Anträge wurden einer besonderen Commission überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag: Initiativentwürfe.

Eine sozialdemokratische Sammlung.

Der Vorwärts veröffentlicht an der Spitze des Blattes in besonderer Schrift einen von der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages unterzeichneten Aufruf an die Arbeiter Deutschlands, der zu Sammlungen auffordert für die Familien der wegen Landfriedensbruchs und versuchten Todtschlags verurtheilten Arbeiter in Löttau. Das in dieser Angelegenheit er-gangene Urtheil ist durch seine Strenge wohl geeignet, Aufsehen zu erregen. Neun Arbeiter wurden insgesammt zu 53 Jahren Zuchthaus, acht Jahren Gefängniß und 70 Jahren Exerzierplatz verurtheilt auf Grund folgender Vorgänge: Bau-Arbeiter feierten an einem Nachmittage ein Nichtfest, bei dem ein Theil — die jetzt Verurtheilten — bis 8 Uhr Abends zusammenblieb. Da hörten sie, daß auf einem benachbarten Neubau noch weiter gearbeitet werde, obgleich nach gewissen Abmachungen schon um 6 Uhr Heterabend hätte sein sollen. Die Arbeiter begaben sich auf den Bau, zu dem sie unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, Eintritt erhielten, und suchten die dortigen Arbeiter zum Einstellen der Arbeit zu bewegen. Darüber kam es zu Streitereien, die dadurch noch heftiger wurden, als der herbeieilende Bauleiter Klemm die Arbeiter, wie es scheint, in sehr scharfen Worten, zum Verlassen der Baustätte aufforderte. Dieser Aufforderung kamen die Arbeiter nicht nach, es scheint vielmehr, daß sie nun auch den Klemm bedrohten, sodas dieser zwei Revolverkugeln in einen Sandhaufen abfeuerte zur Warnung. Die Arbeiter stürzten sich nun auf Klemm, den sie unter dem Rufe: „Schlagt den Hund todt!“ niederwarfen, mit Füßen traten und mit Flakden und Holzstücken grausam mißhandelten. Dies ist der Thatbestand, wie er vom Vorwärts selbst zugegeben wird. Die so schwer verurtheilten Arbeiter, sagt die „R. Ztg.“, können sich in erster Linie für ihr Schicksal bei den Sozialdemokraten bedanken, die niemals ein ernstlich tadelndes Wort gegen diejenigen Arbeiter haben, die arbeitswillige Genossen unter Androhung von Gewalt und sogar unter Mißhandlung von der Arbeit abzuhalten suchen. Im Gegentheil sind solche Expre-sungen stets als Heldenthaten gefeiert worden, und wenn dann Verurtheilungen folgten, so wurden diese in die Märtyrerliste eingetragen, die der Vorwärts zu veröffentlichten pflegt. Daß auf diese Weise die Arbeiter geradezu zu Gesehesüberschreitungen aufgereizt werden, liegt auf der Hand, und dieses System wird auch jetzt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion befolgt, indem sie in ihrem Aufrufe nur die Härte des Urtheils herbeiseht, die Verschuldung der Arbeiter hingegen als ganz harmlos und unbedeutend hinstellen möchte.

Der Fall des bulgarischen Ministeriums Stojkov.

Fürst Ferdinand von Bulgarien war be-nachrichtigt worden, daß sein Finanzminister Todorow und der Minister des Inneren Benev von ausländischen Banken „gespielt“ worden waren für die Durchführung der verschiedenen Finanzentwürfe. Da überkam ihn die teutonische Wuth — Ferdinand ist sonst ein schlechter Deutscher — und er erleichterte sein verärgertes Herz durch eine wüthende Ansprache. Zunächst ließ er sich den Finanzminister kommen und sagte ihm Folgendes: „Ich habe geglaubt, daß die fünfjährige Rede, die Sie in der Sobranje zu Gunsten des Orientvertrages gehalten haben, vom Patriotismus bittirt war. Ich habe jetzt Beweise, daß dem nicht so war. Sie haben die verschiedenen Verträge unter unangenehmen Bedingungen abgeschlossen, nicht, weil dies Staatsnothwendigkeit war, sondern weil Sie dafür bezahlt zu werden hoffen. Sie sind der größte Gauner, der je ein bulgarisches Ministerportefeuille innegehabt hat. Scheren Sie sich zum Teufel und lassen Sie sich nie wieder bei mir sehen!“ Todorow magte kein Wort der Erwiderung und ging — um seine Entlassung einzureichen. Sodann kam Benev an die Reihe. Was der Fürst ihm sagte, ist nicht ebenso genau bekannt, wie dasjenige, was Todorow zu hören bekam. Nur so viel weiß man, daß in der Ansprache des Fürsten an Benev das Wort „Schwein“ eine bezweckende

der zweite große Mastenball der Karnevalszeit. Wir haben hier nur in kurzen Zügen das Programm der Fastnachtstage skizziert, selbstverständlich gibt es außer den Hauptpunkten des Programms noch eine ganze Menge kleinerer Veranstaltungen, die die Zwischenräume zwischen diesen Hauptnummern auf's Angenehmste ausfüllen.

Was in kommt das Generalkommando des neuen 3. bayerischen Armeekorps zu leiten? Zu dieser in der letzten Zeit in der Presse vielfach erörterten Frage meldet der „Landauer Anzeiger“ aus unterrichteter Quelle, daß im Sommer v. J. zwar Nürnberg als Sitz des neuen Generalkommandos angedacht war, daß sich aber seit dieser Zeit die Sachlage um diesen der Pfalz geändert. Zur Zeit ruhen alle Maßnahmen in der Angelegenheit des dritten Armeekorps, um die Entscheidung im Reichstage abzuwarten. Jedenfalls wird, so berichtet der „Land. Anz.“ weiter, wenn die Militärvorlage in der Kommission zur Beratung steht, dort die erste Klärung erfolgen.

Nachwehen einer Veräußerungsdreife. Am 6. Dezember v. J. verließen der Bildhauer Karl Gahn aus Frankfurt und der Hotelbesitzer Paul Christian Schneider von Basel, welche in Begleitung einer größeren Gesellschaft auf der Rückfahrt nach Frankfurt begriffen waren, in angeheitertem Zustande auf dem hiesigen Bahnhof durch lautes Schreien Aufhebens, so daß sie von dem diensttuenden Bahnassistenten zur Ruhe verwiesen werden mußten. Gahn, der sich schon im Zuge befand, sprang nochmals heraus und ging dem Bahnassistenten Galtav Winter nach, um ihn wegen der ihm zu Theil gewordenen Verwahrung zur Rede zu stellen, wobei er gegen den Bahnassistenten Schimpfworte gebrauchte. Unterdessen hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt; Gahn sprang auf denselben und rief dem Bahnassistenten weitere Schimpfworte vom Coupesitz aus nach. Schneider erhielt wegen Aufstörung 8 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft, Gahn wurde wegen Aufstörung und Uebertretung der Betriebs-Ordnung zu 8 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Haft, wegen Beleidigung zu 10 Tagen Haft verurtheilt. Auch hat Gahn die Kosten der Veröffentlichung des Urtheils im hiesigen „General-Anzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“ zu tragen.

Albdeutscher Verband. In Ludwigshafen fand gestern Abend im „Neuen Piesal“ eine Sitzung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Albdeutschen Verbandes statt, bei der Herr Chefredakteur Dopp einen freilich aufgenommenen Vortrag über „das Deutschtum in Südrheinland“ hielt. In das Referat schloß sich eine Reihe von Diskussionen, an denen sich die Herren Dr. Zimmerer, Frau, Busch, Dr. Fick u. A. m. beteiligten. Die Versammlung bot mancherlei Anregung und gestaltete sich durch die Mittheilungen vieler persönlicher Erinnerungen zu einer äußerst interessanten. Die Ortsgruppe ist in stetigem Wachstum begriffen.

Wie man Geld machen kann. Wer nicht weiß, wie er jeden Vortheil wahrnehmen soll, kann dies bei der Eisenbahndirektion Rastatt lernen. Laut Anschlag an den Telegraphenstationen bei den Eisenbahnübergängen machte sie nämlich bekannt, daß „das Eis“ auf den Pfählen und Wassergräben längs der Bahnabschnitten an einem der letzten Tage öffentlich meistbietend versteigert werden sollte. Der Gedanke war ganz gut. Leider nur so far auf den sonstigen genügend vorhandenen Wasserstumpeln und Zeichen sowie Eis, daß die Bauern mehr als sie wollten umsonst haben konnten, und so fand sich kein Meistbietender zum Termin ein.

Ein theurer Salvatorverein. Beim Salvatorchorum im „Bürgerbräu“ in Ludwigshafen gab vorgestern Nachmittag ein Zugführer der Reinerin ein 10 Markstück, die mit diesem Geld verschwand und sich nicht mehr sehen ließ.

Ueber das schreckliche Familien drama in Oggersheim werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Barth stammt aus guter Familie und lebte in glänzenden finanziellen Verhältnissen. Er hat seine Frau, die er mit unbegründeter Eifersucht verfolgte, schon wiederholt in roher Weise mißhandelt, so daß diese ihn schon einmal verlassen hatte, auf sein Bitten aber wieder zu ihm zurückgekehrt war. Vorgestern Nachmittag kam Barth, der als ein jähzworniger Mensch galt, betrunken nach Hause und fing mit seiner in der Küche befindlichen Frau Handel an. In seiner Wuth ergriff er ein Messer und nach dieses seiner Frau tief ins Herz. Der Stich wurde so wichtig geführt, daß der Körper vollständig durchbohrt worden ist. Die Frau hatte ein 1/2-jähriges Kind auf den Armen, dem die Weinkelner durchschnitten wurden, so daß es stillleben an der That zu leiden haben wird. Die Ehegatten sind noch nicht lange verheiratet. Die delinquente Frau befindet sich zwar noch am Leben, doch wird an ihrem Wiederzukommen gezweifelt. Der Körper der Armen weist nicht weniger als vier wichtig geführte Messerstiche auf.

Verstärkung der Mannheimer Garnison. Eine hoch erfreuliche Mittheilung können wir heute der Mannheimer Bürgererschaft machen. Wie einem Freunde unseres Blattes, der in unserer Stadt eine hervorragende Stelle einnimmt, von militärischer Seite auf das Bestimmteste versichert wird, kommt das gegenwärtig in Mülhausen garnisonirende B. habsische Dragonerregiment Nr. 22 „Prinz Karl“ (die sogenannten schwarzen Dragoner) wieder nach Mannheim in Garnison. Bekanntlich war das Regiment schon früher vor seiner aus strategischen Gründen erfolgten Verlegung nach Mülhausen in Mannheim domicilirt. Wie wir weiter hören, haben wir diese Vernehmung der Garnison in erster Linie den unausgeglichen eifrigen Bemühungen des Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst W a s s e r m a n n zu danken, der dadurch bewiesen hat, daß er sich auch fernherhin noch als Vertreter der Interessen Mannheims, seiner Vaterstadt, fühlt, wenn die Mehrheit der Wählerschaft bei den letzten Reichstagswahlen es auch vorzog, einem Manne die Stimme zu geben, von dem man bis jetzt im Reichstag

noch nicht das Beste gesehen und gehört hat. Wenn die Vertretung der Interessen Mannheims nur in den Händen des Herrn Dreesebach liegen würde, — dann gute Nacht!! —

Der öffentliche Carnevalszug am Sonntag wird folgenden Weg nehmen: Die Aufstellung erfolgt im Schloßhofe. Von hier geht der Zug durch die Schloßgärtenstraße bis zur Straße zwischen L 5 und L 7, wo er noch der Bismarckstraße zu einbiegt, um dann die Bismarckstraße entlang bis zur Einmündung in den Kaiser Wilhelm-Ring, durch diesen bis zur Heidelberger Straße zu gehen und dann in die Heidelberger Straße einzumünden. Am Strohmaart biegt der Zug zwischen P 4 und P 5 in die Turnerstraße ein, geht diese entlang bis zum Friedringsring und diesen entlang bis zur Redarbrücke, um dann die Redarstraße sowie die Breitenstraße zu passieren bis herauf an die Kommandantur. Hier schwenkt der Zug zwischen A 1 und B 1 ab, geht bis zum Schillerplatz, dann die Straße zwischen B 3 und B 4 herunter zum Fruchtmarkt, von hier durch die Rheinstraße und den Luisenring bis zum K 5-Schulhaus, um hier in die Straße zwischen K 4 und K 5 einzuschwenken und bis zum Fruchtmarkt herauf zu gehen. Sodann bewegt sich der Zug durch die rechte Seite der Planken bis zum Strohmaart, geht hierauf die linke Seite der Planken herunter bis zur Straße zwischen E 2 und E 3, schwenkt an der Straße zwischen F 2 und G 2 nach dem Marktplatz ein, um an diesem vorbei bis zum „Habernd“ und von hier durch Q 4 und Q 5 nach dem Schloßhof zu gehen, wo sich der Zug auflöst.

Wuthmännliches Wetter am Donnerstag, 9. Febr. Auch der jüngste Luftwirbel wandert, wie angekündigt, von Irland in westlicher Richtung weiter nach der unteren Oberrhein. In Folge dessen wird das größtentheils bewölkte, aber nur zu ganz vereinzelten Niederschlägen geneigte Wetter auch am Donnerstag und Freitag voraussichtlich noch andauern.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Data for 7. Febr. (Morg. 7, Mitt. 2, Abd. 9) and 6. Febr. (Morg. 7).

Höchste Temperatur den 7. Febr. + 8,9° C. Tiefste vom 7. Febr. + 6,6° C.

Aus dem Großherzogthum.

Schweigenen, 7. Februar. Dem Landwirt Peter Wöllner er gingen beim Einfahren die Pferde durch, wobei Herrn Wöllner ein Rad seines mit ca. 70 Ctr. Eis beladenen Wagens über den rechten Fuß ging und letzteren vollständig brach.

Neckarbischofsheim, 6. Febr. Gestern Abend gab der hiesige Kirchchor hier im feingedehnten Saale einen Wiederabend. Derselbe verlief in schöner Weise; verschönt wurde er durch die trefflichen Gesangsvorträge von Frau Dierckx M a y e r, Herrn Decker Benz, Herrn Dr. Schleid, wie der Herr Kronenwirth Sch e u, Walter und Braun aus Sindolheim. Herr Bürgermeister Neuwirth sprach sowohl dem Chor als den verehrten Solisten in humorvoller schwungvoller Weise den Dank der Zuhörer aus mit dem Wunsche, es möchten insbesondere neben den hiesigen die auswärtigen Freunde bald wieder einmal hier Einkehr halten.

Roßbach, 7. Febr. Ein hiesiger Brunnenmacher verunglückte bei der Arbeit auf einem Schöf, wo er einen neuen Brunnen grub, indem ein etwa vier Zentner schwerer Stein, der am Rande des Brunnens lag, herabstürzte und ihn so schwer verletzete, daß er den schweren Stein nicht abwälzen konnte. Da der Unglückliche allein bei seiner Arbeit gewesen war, wußte Niemand, wo er stehe, und so mußte er volle sechzehn Stunden in dieser schrecklichen Lage zubringen. Erst nach langen Suchen fand man ihn in dem Brunnen. Er wurde noch lebend in die Höhe gebracht, doch ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

Walldorf, 6. Febr. Das Konzert des Behrersangvereins Neckarbischofsheim war sehr gut besucht und ernteten alle Mitwirkenden wohlverdienten Beifall. Die Chöre des Vereins, die Baritonisten des Herrn Benz, wie die Klarinetten- und Violoncellospieler des Herrn Mehl, Treusch und B u s s e m e r waren tadellos und übertrafen alle Erwartungen. Herr Bürgermeister Wittmann dankte dem Behrersangverein, indem er ihn als einen Säemann bezeichnete und ein Hoch auf die Sänger und ihren Dirigenten Herrn Braun ausbrachte. Der Dirigent erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt Walldorf und Herrn Bürgermeister Wittmann als den Förderer alles Schönen und Guten.

Karlsruhe, 7. Febr. Deute Vormittag starb hier im Alter von 71 Jahren Geh. Oberfinanzrath a. D. August W e l t e. Geboren 1827 zu Ettlingen, wurde Welt 1860 Sekretär bei der Zollverwaltung, 1861 Domänenverwalter in Stodach, 1862 Finanzinspektor, 1863 Finanzrath bei der Steuerdirektion, 1861 Geh. Finanzrath, 1863 Kollegialmitglied der Oberrechnungskammer, 1869 Geh. Oberfinanzrath. Vor einigen Jahren trat Welt in den wohlverdienten Ruhestand.

Walden-Aden, 7. Febr. Der große Mastenball in sämtlichen Räumen des Conversationshauses, der Samstag, den 11. d. Mts. stattfand, verpflanzte auch in diesem Jahre die glänzende gefellige Festschmelze der Winterzeit zu werden. Die electriche

beleuchteten Säle erhalten eine dem Anlaß entsprechende festliche Decoration und für die schönsten und originellsten Masken sind zahlreich Preise im Werthe von nahezu 700 Mark ausgesetzt, die theils in bar, theils in werthvollen, sorgfältig ausgewählten Gegenständen bestehen. Gleichzeitig mit dem Curorchester spielt eine Militärcapelle in den Sälen des Conversationshauses.

Adelsheim, 7. Febr. Herr Heinrich Schöpf, Aufseher der Cigarrenfabrik Leop. Alexander in Adelsheim, wird nach Anfang Juni nach Klauschau begeben, um die Leitung einer deutschen Cigarrenfabrik zu übernehmen. Auch gebietet Herr Schöpf einige deutsche Arbeiter mitzunehmen.

Freiburg, 7. Febr. In der Klagesache des hiesigen Lebensbedürfnisvereins gegen einen Kaufmann dahier ersuchte das Amtsgericht die Handelskammer um Heurteilung, ob das Wort „Konsumladen“ geeignet sei, Geschäftsverwechslungen herbeizuführen. Die Kammer sprach sich dahin aus, daß nach ihrer Ansicht der Beifug „Konsumladen“ zur Firma alten Geschäfts mit Verwechslungsgefahr gestattet sei, wie auch der Beifug „Konsumgeschäft“, denn dieser Ausdruck bezieht sich z. B. gegenüber den Spegerei- und Kolonialwaaren-geschäften, daß auch noch weitere Artikel der Lebensmittelbranche verkauft würden. Die Vereine, die sich Konsumvereine nennen, könnten wohl den Ausdruck „Konsumvereinsladen“ für sich beanspruchen, aber keinesfalls die bloße Bezeichnung „Konsumladen“.

Heilbronn, 7. Febr. In dem benachbarten Hagnau brannte das große Anwesen des Landwirths Leop. Müller vollständig nieder. Das Feuer entstand in der angebauten Schütte, jedoch ist die Entstehungsurache z. Zt. noch unbekannt. Der Schaden ist sehr groß.

Schonach (A. Trüben), 7. Febr. Heute Nacht wurde hier das 23 Jahre alte Dienstmädchen J o o s im Hause ihrer Dienstherrschaft ermordet. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen. Der Thäter ist noch unbekannt.

Konstanz, 7. Febr. Als Herr Kaufmann Plus W i e l e r, Theilhaber der Kurzwaaren an gross-Firma Gebr. W i e l e r, vom Theaterrain beim Besuche seines Hauses betrat, sank er, vom Schläge getroffen, zusammen und starb nach wenigen Minuten. Der Vorfall ereignete sich am 6. Febr. d. J.

Pfalz, Wessen und Umgebung.

Frankenthal, 7. Febr. In der letzten Strafkammerung standen unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung Mathias B r a n d, 26 Jahre alt, von Dieburg, Philipp C e l e l, 26 Jahre alt, von Hahn in Hahn, Adam S a t t l e r, 29 Jahre alt, Maurer in Ludwigshafen, und Peter B a r, 23 Jahre alt, von Gieselsbach bei Neuenburg. Bauhilfer in Ludwigshafen. Den Angeklagten lag zur Last, am 18. Aug. 1898 in Ludwigshafen durch Verletzung ihrer Pflicht den Tod des Steinbauers Martin Stödel von Staufen verursacht zu haben, indem Brand, C e l e l und der als Partieführer aufgestellte Sattler bei der Abnahme des Gerüsts an einem Reouben in der Kottstraße einen schweren Balken, anstatt ihn vorschriftsmäßig an einem Seil herunterzulassen, frei vom Gerüst gegen die Straße herabwarfen und so bewirkten, daß Stödel etwa vier Meter hoch hinabfiel und sich dabei schwere innere Verletzungen zuzog, denen er nach kurzer Zeit auf dem Transport ins Spital erlag; indem ferner B a r unterließ, das Abhängen des Gerüsts selbst, sowie die dazu erforderlichen Vorkehrungen entsprechend zu überwachen, insbesondere auch für die Beschaffung und Bereithaltung der erforderlichen Seile Sorge zu tragen. Brand, C e l e l und Sattler wurden zu je einer Woche Gefängnis und zu drei Viertel der Kosten verurtheilt. B a r wird als nicht überführt freigesprochen. Ein Viertel der Kosten hat die kgl. Staatskasse zu tragen.

Göllheim, 7. Febr. In Staudenbühl verschied plötzlich infolge Schlaganfalles, 74 Jahre alt, der Oeconom Louis S c h e u. Scheu ist der weithin bekannte Demokrat, der sich bei den freirechtlichen Bewegungen der 40er Jahre sehr lebhaft betheiligte und einer der Hauptführer in der Nordpfalz war. Diese Betheiligungen trug ihm z. Zt. 3 Jahre Zuchthaus ein. Bis zu seinem Tode blieb er „Demokrat bis auf die Knochen“ und konnte für seine angeblichen freirechtlichen Reformen begeistern „gleich einem Jungen“. Im Uebrigen aber war er sehr harmloser Natur. In den Vereinigten Staaten Amerikas sah er sein Ideal. Als Scheu Samstag Abend in einem Wirthschaft beim Kartenspiel saß, fiel er laut „P. K.“ plötzlich um und war eine Leiche.

Neustadt, 7. Febr. In einer Sitzung des Verwaltungsrathes des pfälzischen Lehrervereins wurde an Stelle des kürzlich in Speyer verstorbenen Verwaltungsrathes der Verbesserungskomitee Herr Pfeiffer Herr Lehrer Rettig aus Landau zum 2. Director und das neuwiederum Verwaltungsrathmitglied Herr Kreisrathsschulinspector Wittmann zum Secretär gewählt.

Kaiserlautern, 7. Febr. In Heltersweiler erschoss sich gestern Abend 6 Uhr der 38 Jahre alte Herr Peter W i l l i c h von Bergweiler. Er hinterläßt eine Frau mit drei unmündigen Kindern. Das Motiv der That ist unbekannt.

Weibrücken, 6. Febr. Das Landgericht verurtheilte den 18jährigen Friedrich Kannengießer, Tannher von Gersweiler, der am 30. November v. J. in der Fortbildungsschule seinen Lehrer thätlich beleidigt hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

Waldmichelbach, 7. Febr. Beim Dreschen vom Tode ergriff wurde in Affolterbach der 64jährige Adam S a t t l e r. Er wurde mit seinen Kindern an die Arbeit. Da plötzlich lagte er über Umarmung. Er ging in die Verfassung und sagte der in der Küche weilenden Frau: es sei ihm nicht gut, er werde seinen Kopf etwas auf Bett legen. Als kurz darauf die Frau nachschah, war Sattler eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte ihn geädelt.

Darmstadt, 7. Febr. Der Präsident des Oberkonsistoriums, Golbmann, längere Zeit Provinzialdirector in Mainz hat wegen hohen Alters die Pensionierung nachgesucht. Als Nachfolger wird Oberkonsistorialrath Buchner bezeichnet.

Wiesbaden, 7. Febr. Die am Sonntag in der Stadthalle abgehaltene Fremdenversammlung brachte M. 8700, der Mastenball am Tage vorher M. 6200 Einnahme. Es sind das glänzende Ergebnisse.

explosionsartige Wirkung der Kraft befähigt die Annahme, daß diese aus Druckluft oder Gasen bestand. Ein Patent hat Recht auf seine Erfindung selbstverständlich nie genommen, aber gelebt hat er glänzend davon.

Eine entsetzliche Brandkatastrophe. Wie bereits kurz gemeldet ist, wurde in der Nacht auf den 1. d. Mts. die Gemeinde Rogg-Habroch des Altpfarrer Komitais von einem verheerenden Brande heimgesucht. Von dem ganzen Dorfe sind nur einige wenige, isolirt stehende Gebäude erhalten geblieben. Bisher wurden sechzehn entsetzliche verheerende Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, außerdem ringen fünf Männer und drei Frauen mit dem Tode. Die bis gestern konstairte Zahl von Verwundeten ist schon auf neunzig Personen angewachsen, und noch immer bringen die fortbauenden Bergungsarbeiten neue Schrecknisse an den Tag. Ein unglückiger Zufall hat das Entsetzen des Brandes verursacht: Am 31. Januar, gegen Mitternacht, war die Frau des Landmanns Josef Fasjang mit einer brennenden Petroleumlampe in die Scheune getreten, um etwas zu holen. Sie stolperte und ließ die Lampe fallen, die in tausend Stücke zerbrach. Das verheerende Petroleum fing Feuer und ergoß sich über den in der Scheune hoch aufgeschütteten Futtervorrath. Die Flammen griffen in rasender Eile um sich, die Scheune und das Gehöft Fasjangs lödeten binnen wenigen Minuten lichterloh. Ein heftiger Wirbelwind trieb den Brand rechts und links die Dorfstraße entlang von Gehöft zu Gehöft. An Wägen vor Angesichts des Sturmes überhaupt nicht zu denken. Mit rasender Noth gelang es einigen aus dem Schlafe geschreckten Bewohnern des Fasjangschen Gehöftes das Freie zu erreichen, die übrigen verbrannten. In wenigen Minuten glückte die ganze Straße einem Flammenmeer und bald darauf brannten fast alle Häuser des Dorfes. Augenzeugen berichten entsetzliche Einzelheiten. Männer und Frauen eilten in Nachtgewande aus den einflüchtigen Häusern ins Freie. Aber auch außerhalb der brennenden Wände gab es keine sichere Zuflucht. Von allen Seiten schlugen den obdachlos Gewordenen Flammen und Rauch entgegen. Viele erlitten schwere Brandwunden durch die Flammen, die sie sich nicht vom Leibe halten konnten. Einige erschrien in der rauchgeschwängerten Luft. Einer der Verwundeten verhielt, er habe vielleicht zwanzig Messerchen in brennenden Nachhemden, gleich lebenden Feuern auf die Straße jürzen gesehen, bereit sich nach Hilfe

dort in der Erde; sie hatte eben kein Herz, weder ein mütterliches noch ein anderes. Sie hatte niemals Heimweh nach ihrem Kind gefühlt, das sie vor vielen Jahren nach England geschickt hatte. Sie war — entrückt — ganz froh gewesen, es los zu sein, und hatte es immer als eine Plage und eine Last betrachtet. Die einzige Person, die sie liebte, war ihr eigenes Selbst, und nur sehr wenig hatte sie an das „Mädchen in Carton“ gedacht, wie Oberst Brice Rosamond zu benennen pflegte.

Stille, Bedrücktheit und die Festschläpfe Egyptens, in Form von vielen ausgebreiteten indischen „Burrachanas“, das erfüllte ihr Heimgedank. Sie war, wie wir wissen, jetzt zum dritten Mal verheiratet — mit Tom Balmaine, dann mit Hauptmann Evans von den Ingenieuren, und ihr jetziger Gatte war der Oberst Brice von dem Leibregiment des Königs von Siam. Ihre beiden ersten Männer hatte sie durch ihre Verschwendungssucht ruinirt, und ihre dritte Ehe war ein Mißfall. Er hatte gedacht, die reizende, blondhaarige Witwe sei reich, und sie hatte geglaubt, er habe Vermögen, und sie wurden beide gleich jämmerlich enttäuscht, sie jedoch noch mehr als er, indem er bald darauf sie doch wenigstens eine reiche Tochter in England beschaffte, bei der man noch auf goldene Möglichkeiten hoffen konnte, während er außer seinen Schulden noch zwei erwachsene Kinder hatte, einen Sohn und eine Tochter mit sehr großartigen Ansprüchen über die Art und Weise, wie man andere Leute Geld ausgeben könne, wenn man selbst auch keinen Pfennig besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Der Reelch-Motor. Zur Vervollständigung einer früheren Nothricht: Ein Jahre lang in Newark betriebener Schwinbel hat endlich seine Aufklärung gefunden, allerdings erst nach dem Tode des Schwinbels, der, hätte er länger gelebt, auch wahrscheinlich eine große Anzahl Deere, die nicht alle werden, noch weiter beschwinbeld haben würde. Vor mehr als zehn Jahren trat der Ingenieur Reelch in die Oeffentlichkeit mit einer geistreicheren Erfindung, die eine ungeheure Naturkraft, mächtige Wehrschwimmungen, die ein fingebrudenes ihm, der Ton einer Mundharmonika oder das Anschlagen einer Pianoforte in Bewegung setzt, um selber ungläubliche Kräfte zu leisten

zu geben. Es wurde eine „Reelch-Motor-Mittelschiff“ gegründet und das eingezahlte Kapital ward dem Erfinder zur Verfügung gestellt, um die Erfindung weiter zu vervollkommen. Von Zeit zu Zeit lud Reelch die Aktionäre zur Besichtigung seiner Maschine ein, gab einige Probestunden zum Besten und verlangte neue Einzahlungen, die ihm auch bereitwillig gegeben wurden. Dies dauerte zehn Jahre lang. Jetzt ist Reelch gestorben, und die Untersuchung der geheimnißvollen Maschine hat den ganzen Schwinbel bloßgelegt. Der Mann hat sich einfach gepreßter Luft oder Gase bedient und damit scheinbar erstaunliche Wirkungen erzielt. In dem Hause, wo Reelch alle seine Experimente vornahm, wurden unterem Boden bestreut und in den Wänden zwischen den Zimmern seine Höhlen aus Messing gefunden; in dem unteren Hinterzimmer eine Kugel aus Stahl von 3 Lbs Gewicht, die zwischen den Kasten eingeklinkt war. Diese Kugel gebrauchte Reelch als Behälter für die comprimirt Luft. Die Messingröhren waren so beschaffen, daß sie einen großen Druck aushalten konnten; sie waren von genau demselben Durchmesser wie die bei den Experimenten gebrauchten Messingdrähte. Die Verbindung zwischen dem Zimmer, wo sich die Stahlkugel befand, und dem Zimmer, wo Reelch seine Schaufelungen gab, führte durch Löcher, die mit Kugelbohrer in den Boden und in die Decke gebohrt worden waren. Die meisten Bohrlöcher befanden sich unter den Maschinen. Eines davon war direkt unter der Hebel-Maschine, deren sich Reelch bediente, um erstaunlich schwere Lasten emporzuheben, während er nach Art eines Charlaizans eine Mundharmonika blies oder einen Druck auf eine Violinsaitte ausübte, um die Zuhörer irrezuführen. Er hatte stets mit dem größten Nachdruck in Abrede gestellt, daß er sich irgend welcher Adhären bediente; nur Drähte wollte er in Anwendung gebracht haben. Man fand auch eine lange größere Röhre aus Eisen im ersten Stockwerke, die bis in die unmittelbare Nähe der Stahlkugel führte; sie war an beiden Enden durch Holzverbindungen, die einen großen Druck aushalten konnten, verschlossen. Die Hebelmaschine Reelchs entwickelte bei einem festeren Experimente im Jahre 1887 einen aussehenden Druck von 25 000 Pfund auf den Quadratzoll zum Erfassen seiner bildeten Zuschauer, ohne daß diese sich erklären konnten, wo die immense Kraft unter dem Hebel herkam. Reelch behauptete, die Kraft sei durch die Absorption seiner Drähte erzeugt und werde durch Drähte herabgelassen, die

neralprocurator zugestellt werden, der seinerseits seine Anträge stellt. Die Acten mit den Anträgen des Procurators werden dann wieder an die Kriminalkammer zurückgehen, die darauf ihren Bericht erstatten werden wird.

Der „Globe“ theilt das Schreiben mit, das Majeau, Darcet und Boissin im Anschluß an ihre Untersuchungen an den Ministerpräsidenten Dupuy gerichtet haben. Es lautet: Wir beschreiben Ihnen mit dem Entschent, um das Sie uns ersucht haben, die Zeugenaussagen der halbamtlichen Untersuchung einzureichen, die sich auf die Anschuldigungen Beaurepaire's bezogen hat. Es ergibt sich für uns aus dieser Untersuchung, daß es rathsam ist, unter den gegenwärtigen Umständen der Kriminalkammer nicht allein das endgültige Urtheil zu überlassen. Seit drei Monaten verfolgen unsere Kollegen eine schwierige Untersuchung inmitten der Entfesselung unerhörter Leidenschaften, die sich bis in das Prätorium fortgesetzt haben. Eine Entscheidung unter solchen Umständen hätte nicht die Gewalt, die Ruhe in den Gemüthern wieder herzustellen, und würde auch nicht von Allen unbestritten angenommen werden. Ohne den guten Glauben noch die Ehrenhaftigkeit der Mitglieder der Kriminalkammer in Zweifel zu ziehen, befürchten wir, daß die Mehrzahl derselben durch die Beleidigungen und Verunglimpfungen, denen sie im Strome der herrschenden Vorurtheile ausgesetzt waren, nicht mehr die erforderliche Gemüthsruhe und die nothwendige Unabhängigkeit besitzt, um das Richteramt zu versehen. gez. Majeau, Darcet, Boissin.

Paris, 7. Febr. Das Protokoll zwischen dem Gemeinderath Quilici und dem Reaktor des Pariser „Antifur“ Circa verlief bei viermaligem Aeußerwechsel ohne Ergebnis.

St. Etienne, 7. Febr. 500 Arbeiter der Wänderfabrik von Desours-Genthon in St. Paul-en-Cornillon sind wegen einer Lohnherabsetzung in den Ausstand getreten. Einige leichte Unruhen kamen vor, jedoch die Gendarmerie verlor sich nicht.

Madrid, 7. Febr. Sagasta äußerte sich dahin, daß er unzugänglich der Königin-Regentin ein Decret unterbreiten werde, wodurch die Cortes einberufen werden sollen. Er hofft, daß die Kammer den Frieden mit 30 Stimmen Mehrheit annehmen werde; auch im Senat werde sich eine Mehrheit finden. Die Königin-Regentin unterzeichnet morgen ein Decret, wodurch die verfassungsmäßigen Rechte wiederhergestellt und der Belagerungszustand in ganz Spanien wieder aufgehoben wird.

Petersburg, 7. Febr. Alle eingeladenen Regierungen haben dem russischen Vorschlage zugestimmt, zur Abrüstungskonferenz im Haag zusammenzutreten. Nach dem heutigen Stande der Verhandlungen tritt die Konferenz wahrscheinlich Anfang März zusammen. Das Programm wird erst von der Konferenz festgesetzt werden.

London, 7. Febr. Das Parlament wurde heute eröffnet. In der Thronrede anlässlich der Eröffnung heißt es: Die Beziehungen zu den Mächten seien freundschaftlich. Die Königin dankt Lord Salisbury sowie den englischen und ägyptischen Officieren und Mannschaften für die Einnahme von Omdurman und bemerkt, die englischen und ägyptischen Officiere seien jetzt damit beschäftigt, die Ordnung in den eroberten Provinzen herzustellen. Sodann gedenkt die Thronrede der mit der Einsetzung des Prinzen Georg erfolgten Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung auf Aetia, die dem einmüthigen Zusammenwirken der Mächte zu verdanken sei. Bezüglich der Friedenskonferenz heißt es, die Königin habe mit großem Vergnügen der russischen Regierung die Annahme der Einladung des Kaisers von Rußland zu der Konferenz mitgetheilt, auf der die Möglichkeit beruhen werden soll, die gewaltigen Kämpfe zu beenden, die allen Nationen eine so schwere Last auferlegen. Weiterhin gedenkt die Königin des tiefen Eindruckes des furchtbaren Verbrechens, das dem österreichisch-ungarischen Völkern seine vielgeliebte Kaiserin und Königin nahm. England habe zwar nicht allein auf der internationalen Anarchistenkonferenz zu Rom beschlossenen Resolutionen zustimmen können, es erschienen aber doch einige Aenderungen der englischen Gesetze auf diesem Gebiete erforderlich, die dem Parlament zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Ferner wird mit Bedauern erwähnt, daß die Deulense noch immer in gewissen Theilen Japans herrsche. Es würden die größten Anstrengungen gemacht, um den von der Epidemie Betroffenen zu helfen und eine Ausbreitung der Seuche sowie eine Uebertragung nach

anderen Ländern zu verhindern. Die Ernte Japans sei reichlich, der Handel und die Einnahmen der Colonie hätten sich rasch gehoben und übertrifft jede Erwartung. Schließlich werden in der Thronrede eine Anzahl Gesehndorlagen lediglich lokaler Natur angeführt.

Im Oberhause wurde die Antwortadresse auf die Thronrede ohne besondere Abkündigung angenommen. Im Laufe der Debatte erwähnt Kinnberley: Falls das Abkommen mit Deutschland hergiltigere Beziehungen mit England herbeiführt, so sei dies eine Sache, wozu man sich beglückwünschen könne. Es gebe keine Macht, mit der England mehr Grund auf freundschaftlichem Fuße zu stehen habe, als mit Deutschland, und keine Macht, mit der es weniger Grund habe, auf unfreundlichem Fuße zu stehen.

Salisbury antwortet, das Abkommen oder der Meinungsaustrausch, der zwischen England und Deutschland stattgehabt, sei einflussreich für die Freundschaft dieser beiden großen Nationen. Es berücksichtige die Rechte aller davon Betroffenen und nähre dem Weltfrieden. Aber es wäre meiner Pflicht zuwider, weitere Einzelheiten über die Bedingungen zu geben, die wenigstens für die Gegenwart keine Aktion seitens Englands erheischen, und schließt: Ich glaube nicht, daß ein Krieg bevorsteht, ich glaube nicht, daß die Kriegserklärung so groß ist wie während der Parlamentsferien, aber Kriegszusammenhänge bestehen noch. Ungeheuerliche und Unbekanntigkeiten, wodurch ein Krieg herbeigeführt werden kann, sind noch in Sicht. Die Leidenschaften, die ihn provozieren, sind noch ungezähmt. Das Gleichgewicht, wodurch ein Abglick der Krieg verbannt werden kann, ist noch außer Gesichtswelt. Laßt uns jeden Tribut zahlen, den wir für den Frieden zahlen, laßt uns das Aeußerste in der gegenseitigen Mission thun, aber laßt uns eingedenk sein der Gefahren und der Unvollkommenheiten des Zustandes, worin wir noch leben! Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir keinen Rückficht auf Wärdigkeit und keine Friedensliebe, die Andere gegen die Sicherheit verdanken wollen, die uns vergangene Generationen gegeben und die zu verdorren wahrscheinlich verächtlich sein würde. (Beifall.)

Hierauf verlas er das Haus. Washington, 7. Febr. General Otis erhielt von hier Befehl, den Philippinen mitzutheilen, daß der amerikanisch-spanische Friedensvertrag ratificirt sei, ferner die Operationen fortzusetzen und die Erhebung niederzuwerfen. — Nach Depeschen aus Manila betrug der Verlust der Aufständischen in den Kämpfen 2000 Tode, 3500 Verwundete und 5000 Gefangene.

(Privat-Telegramme des „Central-Anzeiger“)

Paris, 8. Febr. Die nationalitischen Blätter befürchten, die Kriminalkammer des Kassationshofes werde der Verurteilung der Revisionvorlage in der Deputirtenkammer zuvorkommen und ein endgültiges Urtheil fällen.

Mexico, 8. Febr. Der Herzog von Sachsen-Koburg und der Großherzog von Hessen sind hier eingetroffen. Die Einsegnung der Leiche des Erbprinzen findet morgen Nachmittag statt, die Ueberführung erfolgt morgen Abend.

Madrid, 8. Febr. Die Beförderung der Truppen von Cuba nach der Heimath ist beendet.

Madrid, 8. Febr. Aquinaldo veröffentlicht eine Proclamation, worin er den Amerikanern den Krieg erklärt.

London, 8. Febr. Die Blätter bringen große Trauerartikel wegen des Todes des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Hof ist in tiefer Trauer.

Washington, 8. Febr. Es wird hier als selbstverständlich angesehen, daß der Feldzug gegen die Insurgenten mit Nachdruck durchgeführt wird. Das Cabinet vertritt heute eingehend diese Frage und beschloß, ehe ein dauernder Friede sowie Leben und Eigenthum sichergestellt werden können, erst die Aufständischen gezwungen werden müssen, die Waffen niederzulegen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheim, 7. Febr. Aus höherer Amerika war die Stimmung feierlich. Die Forderungen von Amerika wie auch von La Plata waren W. 1 pro Tonne höher. Preise per Tonne eis Rotterdam: Caronska W. 142-147, Südrussischer Weizen W. 152-146, Kanad W. 130, (nördliche Hälften 131.50), Redwinter W. 135, Witman W. 133, Neuer La Plata W. 129-134, Russischer Roggen W. 118-122, Western-Roggen W. 122, Mais mixed W. 83.50, La Plata-Mais W. 86, Russische Futtergerste W. 85, Weiser amerik. Hafer W. 120,

Russischer Mittelhafer W. 119-120, Prima russischer Hafer W. 124 bis 135. Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsebericht vom 6. Februar 1899 mitgetheilt von dem Vorsitzenden Frh. Kroglinger. Die Notizen per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. 18-18.50, bayern. 19-19.25, fränkisch, nordb. 18.50-18.75, Alta 18.75-19.25, Caronska 20-20.50, Weizen Ostpreußen, rumän. Amerikaner 18.75-19-19.50, Wälz-Mais, Kernen oberländ. 18.40-18.80, Unterländer 18.80-19.20, Dinkel 11-12, Roggen württ. 16-16.50, norddeutsch. 16-16.50, rumän. russ. 17-17.50, Weiser württ. pfälzer 18.75-19, bayer. 18.50-18.75, ungar. 18-19, kalifornische Hafer württemberg. 15-15.50, do. prima russisch. Mais mixed 11.75-12, weiser amerik. Daplast neu 12, Doan, Weiserpreise per 100 kg incl. Sack: Mehl Nr. 0: 30.50-31.50, Nr. 1: 25.50-26.50, Nr. 2: 27-27.50, Nr. 3: 26.50-28, Nr. 4: 23.50-24, Sappengröße 31, Sack Mehl mit 8.50.

Frankfurter Wechsel-Societät vom 7. Febr. Oesterreich. Creditaktien 226.80, Diskontokommandit 201.10, Darmstädter Bank 156.10, Deutsche Bank 216.20, Dresdner Bank 160.90, Nationalbank 161.60, Ottomane 118.70, Berliner Bank 115.50, Oester. Staatsbahn 155.50, Lombarden 80.40, Norrborn 80.90, Mittelmeer 107.80, Sproz. Portugiesen 23.70, 4/8, Sproz. dito 41, Sproz. Peruvianer 26.20, Sproz. dito II. Serie amort. 40.70, Zinsen O. 28.80, S. 28.40, 41.50, Helios 170.50, Chem. Fabrik Schweißer 216, Welfen 162.90, Concordia 271.80, Friedr. Hülfs 125.50, Göttingen 26.20, 1-2.50, Schumier 241.50, Welfenleichen 187, Sibenia 192.80, Laura 224.80, Edison 200, Metall-Werke 151, Metall-Werke 210, Silber-Ruten 180, Hoch u. Tiefbau-Wkt. 166.70, Dillbeck-Wkt. 127.80, Mannheim 175.80, Dillbeck 128.90, Nordb. Lloyd 115.90, Sächter Wkt. 104.50, Conto, Wkt. 141.60, Met und Silber-Rute 100, Gottard-Wkt. 145.50, Schweizer Central 143.80, Schweizer Nordost 100.80, Schweizer Union 79.50, Jura-Simplon 88.70, Sproz. Italiener 94.80, Wiener Bankverein 139.20, Schiffener 73, Ungar. Loofe 800.50.

Table with columns for commodity names (Weizen März, Weizen Mai, etc.) and prices for different months (6, 7, 8, 9).

Table with columns for commodity names (Weizen März, Weizen Mai, etc.) and prices for different months (6, 7).

Table titled 'Wasserstandsberichte vom Monat Februar' with columns for location (Koblenz, Waiblingen, etc.), date, and water level.

Table titled 'Gold-Sorten' with columns for gold types (Sulzer, etc.) and prices.

J. Beltermann, Mannheim, D 1, 4. Telefon 1232. Schneider für feine Herrenmoden. Telefon 1232. Grosses Lager in exquisiten Stoffen.

Kaiser-Panorama advertisement for a trip to Gardasee (Ober-Italien) with details on dates and prices.

Pfälzische Bank, Mannheim advertisement listing capital, reserves, and services.

Mit Vergnügen Riviera-Veilchen-Parfum advertisement featuring an illustration of a cherub.

Minlos'sche Waschpulver advertisement describing the product and its benefits.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bettfedern und Daunen advertisement.

Hochfeine Küchelmehle, Socoobutter, and other food products advertisement.

Dung advertisement for fertilizer.

For Vereine! Tanz-Unterricht advertisement for dance lessons.

Masken-Verhauftalt D. Freitag advertisement for masks and costumes.

Bergmann & Mahland
Planken 1. 15.
Spezial für genau u. bequem sitzende
Angehänger. Preis von Mk. 1.50
an in pr. Anhängern. Charnier
von 6 Mk. Anhängern von 10 Mk. an
Siedl mit Feder: Halbescher von
Carl Jek. Jena Trichter-Anhänger
von 6 Mk. Berlin. Ueber Schmiedel
für Schalen u. Schalen verlässt man
Sprachrichtigkeit. 13009
Verhältnisse für Reparaturen
und Reparaturen.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.
Mittwoch, den 8. Februar 1899.
56. Vorstellung im Abonnement A.

Ein Revisor.

Auffpiel in 5 Akten von Nikolaj Gogol. Deutsch von
L. v. Schabitzky.
In Scene geleitet vom Intendanten.

Karl Antonich Skowronnik-Oberkommissar, Stadtkommandant	Herr Hecht
Maria Antonovna, seine Frau	Herr v. Rosenfeld
Maria Antonovna, seine Tochter	Herr Kaden
Konstantin Iwanowitsch Plakun, Kreisrichter	Herr Jacobl
Wassilj Iwanowitsch Klapow, Schatzmeister	Herr Hildebrandt
Maria Iwanovna, seine Frau	Herr Jacobl
Konstantin Iwanowitsch Semilantsch, Inspektor der Wohlfahrtsanstalten	Herr Eichrodt
Jean Rudowitsch Spath, Polizeikommissar	Herr Gobet
Herr Iwanowitsch Dobroschinski, Stadtbewohner	Herr Bösch
Herr Iwanowitsch Dobroschinski, Stadtbewohner	Herr Wegert
Jean Alexandrowitsch Kriemling, junger Staats- beamter aus Petersburg	Herr Köferl
Osip, sein Diener	Herr Dietrich
Kocobin, früherer Beamter	Herr Gendl
Jean Kocobin	Herr Schilling
Udowertow, Polizeileutnant	Herr Stauder
Semilantsch, Schuphahn	Herr Moser
Wassilj, Kaufmann	Herr Umlauf
Genarmina Petrowna Dobroschinski, Kneipierin	Herr Böhm
Herr G. G. Diener beim Stadtkommandant	Herr De Vant
Schauer im Hofhaus	Herr Peterl

Reiseeröffnung, 8 1/2 Uhr. Aufpr. präc. 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.
Nach dem zweiten Akt findet eine großer Pause statt.
Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 9. Febr. 1899. 54. Vorstellung im Abonn. B.
Aschenbrödel.
Auffpiel in 4 Akten von Rodolph Benedix.
Anfang 7 Uhr.

Solotheater in Mannheim.
Neckarvorstadt. Direction: Friedr. Kerschbaum, 13139
Mittwoch, den 8. Febr., zum zweiten und letzten Male:
Der Walzerkönig.

Paul Masskow,
Optiker, E 3, 3,
langjähriger Geschäftsführer bei
A. L. Levy,
empfiehlt sich in allen opt. Ar-
tikeln zu kaltem Verleihen. 10127
Gros-Ausscheidung von Brillen u. nach äyrl. Vorkehr.
Reparaturen gut und billig.

Große Carneval-Gesellschaft.
=Feuerio=
Diejenigen Ehren-Mitglieder, welche sich bei
unserem Carnevalzug beteiligen, wollen sich gefälligst
in die Liste einzeichnen. Dieselbe liegt nur noch bis
Freitag 11 Uhr 11 Minuten Nachts
im „Damerell“ auf. 13185
Das Comité.

Feuerio.
Mittwoch, den 8. Februar 1899, Nachmittags 3 Uhr
am
Panorama-Platz (Friedrichsring)
Zusammenkunft
denjenigen Mannener Dams, welche sich bei der Keyberggasse
anlässlich des Wackenzugs betheiligen.
Carneval-Verein „Feuerio“
betheiligen wollen. Es wird gebeten, die Klappen, frisch ge-
brennt, mitzubringen. 13048
Petriseppe.

„Feuerio“.
Die Kostümausgabe findet Donnerstag und
Freitag von Morgens 11 Uhr an im Nebenzimmer
„Damerell“ statt. 13203
Um pünktliche Abholung wird ersucht.
Das Zugcomité.

Mannheimer Ruder-Gesellschaft.
Montag, 13. Februar,
Abends 8 Uhr
im Lokal 13197
„Weinberg“
**Maskirter
Herrenabend**
Wir bitten um recht
zahlreiche Betheiligung.
Der Vorstand.

Sing-Verein.
Samsstag, den 11. d. M.,
Abends präc. 8 Uhr
**Grosser
Herren-Kapellenabend**
im Vereinslokal.
Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.
Freitag, 10. d. M.,
Haupt-Probe.
Wir bitten um zahlreiches Er-
scheinen. 13207

Reelle Heirath.
Ein Anfangs der 30er Jahre
lebender Kaufmann, welcher in
einem industriellen Etablissement
in angelegener Stellung tätig
ist, sucht mangellos Damenbe-
kanntheit auf diesem nicht mehr
ungewöhnlichen Wege die Be-
kanntheit eines häuslich erzo-
genen Mädchens aus bürgerlicher
Familie von lebenswüthigem,
freundlichem Wesen, mit dem
Charakter, und tadelloser Ver-
gangenheit, mit einem Verdienst
von nicht unter Mk. 25 000.—
das auf Wunsch sicher gestellt
wird, zwecks baldiger Berechei-
gung zu machen. Ausführliche
Offerten u. W. 2077 P. M. W.
an **Kudolf Mosse, Mann-
heim** erbeten. Nicht concen-
trirte Angebote folgen sofort ju-
ridik. Generbändige Vermitt-
lung strengstens verboten. Dis-
cretion unbedingte Geheimnische. 13198

Umzüge
und Verpackungen besorgt
billig 13079
Karl Kaubeck
Möbeltransport
P 4, 10, part.

**Frische
Schellfische**
einstreifend,
per Pfund 25 Pfg.
empfehlen 13151
Ph. Schifferdecker,
Gantardstraße 4.

**Blaufelchen
Ruscheln**
80 Pfg. per Duzend
eingetroffen 13216
Alfred Hrabowski
D 2, 1. Telephone 488.

**Schellfische
Cabljau
Schollen
Hecht
Bärsche
Eel-
Rothzungen
Zander
Grüne Heringe
Gewäss. Stodfische**
sich eingetroffen bei 13219
Louis Loehert,
K 1, 1, am Markt.
Reinige Holl.
Schellfische
Cobljau, Merlans
loh. Hechte, Forellen
Zander, Karpen
Soles, Turbots
etc. 13215
Ph. Gund,
Planken.

CASINO
Sonntag, 12. Februar 1899, Nachm. 4 Uhr
Kinder-Maskenkränzchen.
Montag, 13. Febr. 1899, Abends präc. 8 1/2 Uhr
Carneval. Abendunterhaltung
mit Tanz. 13211
Der Vorstand.
Vorschläge für einzuführende Gerten sind bei
Herrn Baumstark & Geiger zu zureichen.
Im Saale der Liedertafel, K 2, 32.
Freitag, den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr
öffentlicher Vortrag
von Robert Schu über: 13200
Das Denkmal an die Gemeinde Ephesus, ein
prophetisches Bild der Anfangszeit der Kirche.
(Off. St. Joh. 1, 1-1)
Der Eintritt ist frei! Jedermann ist freundlich eingeladen.
Getraene Kleider 13205
Eteliet und Schuhe zu 11
10875 S. Koch, N 1, 10.
Kleider & Schuh Verleih,
K 7, 11. Markt und verkauft fort-
während leerer Plätzen. 74302

Den geehrten Herrschaften zur
Kenntnis, das ich in meinem
Leben
Privat-Cursus
noch einige Damen annehme.
Hochachtungsvoll
A. Arno,
13151 Tänzerin am Vortheater.
Statt besond. Anzeige.
Die glückliche Geburt
eines gesunden 13156
Mädchens
zeigen hochsehrst an.
Max Marx u. Frau
Martha geb.
Würzburger.
Für 60 Pfg.
ein Pfund guten, reinen ge-
brennten
Kaffee.
Alle beliebigen Speisereimwaren
billig, besonders 13098
Milsefrüchte.
Darrobst
Gar. reines Samalz
Rüchel-Öel
Rüchelmehle,
5 Pfd. zu 75, 80 u. 85 Pfg.
Gebr. Koch F 5, 10.
(Wichtiges Waarenzeichn hier).
Geben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, sonstige
Zwecken genügen. 12659
H. Lehmann, Langstr. 18,
Neckarvorstadt
Zahnschmerzen
jeder Art, werden schnell beseitigt
durch Zahnöl „Janus“-Zer-
bung gegen 40 Pfg. in Marken.
Theod. von Giesfeld,
Mannheim, N 4, 12, 10093
Leberthran
garantirt rein in Flaschen à 80 Pfg.
1 Pfd. u. 1.80 Pfd. bei 10894
Haupt-Katalog gratis & franco
August Stuknbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.
13139

**Corsettenhaus
S. Löhren**
Frankfurt a. M.
Zeil 35, vis-à-vis der Hauptpost.
Telephon 4317.
Für Damen, die ein festes Corset nicht tragen können, ist mehr
Gesundheitscorset „La Hygiea“.
antheillich. — „La Hygiea“ gestattet jede freie Bewegung
des Körpers, enthält weiche, elastische Einlagen, verleiht gracieuse
Form ohne jeden Druck auf die inneren Organe, daher von be-
rühmten Frauenärzten auf das Wärmste empfohlen. — Ich offerire
„La Hygiea“ von M. 5⁵⁰ an.
Versandt nach Auswärts. 13467

**Masken-Bilder
Masken-Cachemire
Masken-Filz
Masken-Kattun
Masken-Sammt
Masken-Seide
Masken-Schürzen
Masken-Tücher**
in grösster Auswahl bei 10793
J. Gross Nachfolger
F 2, 6. Inh. Fr. J. Stetler am Markt.

Endlich einmal eine tadellose, famose Wichse!
worden Sie zurufen bei einem Versuche mit
10930
Wagner's Monopol-Wichse
FABRIK-MARK
H. WAGNER, Strassburg i. E.

Beh
Nagout 40 Pfg.
Draten 70 u. 80 Pfg.
Safentragout 50 Pfg.
Wildschwein.
Geflügel. Fische
in großer Auswahl. 13017
J. Knab, E 1, 5
Breitestr.

Empfehlung
Mit dem Besten wurde mir ein
Bottle des so beliebten
Kannenbiers
übertragen und halte dies auf Lager:
Speyerer Brauhaus vormals
Chr. Schulz, per 1 Liter-Kanne, hell
dunkel à 25 Pfg., helles Würzener à 40 Pfg.,
dunkles Würzener Bier à 45 Pfg., helles
Pilsener Bier à 45 Pfg. u. jede solches (Schw.)
von 1 Kanne an. ad. 13118
Um geneigten Zuspruch bitten
Hochachtung
Beh, Heibel, H 8, 5,
jetzt: Dalbergstraße 9, part.

Empfehle
**Mehle,
Küchelöle,
reines Samalz,**
ferner auf Gelegens-
bestellung: Eine Partie
1897er Obst
californ. Apfelsinen, 40 Pfg.
californ. Pfirsiche, 40 Pfg.
am Tomatpfl., 27 Pfg.
Wahlschnecke, 25 Pfg.,
die, so lange Vorruath,
plundweise (für den
eigenen Hausbedarf ab-
gegeben werden. 13144
Joh. Schreiber,
T 1, 6; L 12, 7a;
E 5, 11; H 8, 99;
Schneid. Str. 16b;
G 4, 10; Q 3, 14;
Schneid. Str. 73;
Nachstr. a. Rathhaus;
Schulhof;
Hofhof a. Rathhof.

Mainzer Carneval-Verein.
Offizielles Fastnachts-Programm:
Sonntag, den 12. Februar:
Vormittags 9 bis 11 Uhr: Umzug in
Garten durch die Straßen der Stadt.
Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr
in der Markthalle (Stadthalle)
**Allgemeine Abkühlungsfeier aller
Nationen (Großes Volksfest)**
mit Abklingen von Chorliedern, Theater Varietés und
sonstigen farcevolistischen Aufführungen u. s. w.
Eintrittspreis an der Kasse 90 Pfg.
Montag, den 13. Februar, Vormittags 11 Uhr:
Grosser Rosenmontags-Zug.
Abends 7 Uhr 11 Min., in der Markthalle (Stadthalle)
Erster grosser Masken-Ball.
Eintrittspreis im Vorverkauf bis Samstag, den 11. Februar,
Markt 3.—, Abends an der Kasse: Markt 5.—.
Dienstag, den 14. Februar,
Vormittags 11 Uhr: Herrschaften über sämtliche Truppen
im Randvergelände (Schloßplatz)
Nachmittags 3 Uhr: **Grosse maskirte
Kappenfahrt und Blumenparade**
Abends 7 Uhr in der Markthalle (Stadthalle)
Zweiter grosser Maskenball.
Eintrittspreis im Vorverkauf bis Samstag:
Markt 3.—, Abends an der Kasse: Markt 5.—

Patent-Bureau
Karlstraße
GKLEYER Kgl. Patentamt
1009